

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 13.

Dienstag den 15. Februar

1870.

## Verordnung des Ministeriums des Innern, den Vogelfang betr.

Es ist zur Kenntniß des Ministeriums des Innern gekommen, daß in einzelnen Theilen des Landes das Einfangen der wilden Vögel Seiten solcher Personen, welche dazu nicht berechtigt sind, noch immer in großem Umfange betrieben wird. Mit Rücksicht hierauf und da es namentlich auch den Anschein hat, als ob in der beregten Beziehung immer noch sehr unrichtige Rechtsanschauungen ziemlich allgemein verbreitet sind, findet sich das Ministerium des Innern veranlaßt, auf Folgendes hinzuweisen:

Alle wilden Vögel ohne Ausnahme gehören nach § 1 des Gesetzes vom 1. December 1864 zur Jagd und dürfen daher außerhalb der Häuser und Gehöfte (§ 2 dieses Gesetzes) nur von den Jagdberechtigten innerhalb der vom 1. September bis 31. Januar dauernden Jagdzeit eingefangen oder erlegt werden. Wer, ohne zur Jagd berechtigt zu sein, wilde Vögel irgend welcher Art, außerhalb seiner eignen Häuser oder Gehöfte, auf offener Wildbahn einfängt oder tötet, macht sich eines Wilddiebstahls schuldig, der nach Art. 2 des Gesetzes vom 11. August 1855, die Forst-, Feld-, Garten-, Wild und Fischdiebstähle betreffend, mit Gefängnißstrafe zu ahnden ist.

Indem hierauf allenthalben aufmerksam gemacht wird, werden zugleich nicht nur alle Polizeiorgane zu strengster Aufsicht über das unbefugte Einfangen wilder Vögel und zu unachtsamer Anzeige der Zuwiderhandelnden bei der betreffenden Behörde, angewiesen, sondern es ergeht in Betracht, daß das Wegfangen der Vögel in Sonderheit auch die Interessen der Land- und Forstwirtschaft wesentlich beschädigt, hierdurch auch an alle Diejenigen, welchen die nurgedachten Interessen nahe liegen, und an alle Gemeinde-Verwaltungs-Organe die dringende Aufforderung, innerhalb ihrer Kreise das Ihrige dazu beizutragen, daß dem Eingangs gedachten Unfuge gesteuert werde. Schließlich werden alle Polizeibehörden hiermit veranlaßt, rücksichtlich des Verbotens wilder Vögel innerhalb der geordneten Schon- und Hegezeit, der Vorschrift in § 30 des obigen Gesetzes vom 1. December 1864 unachtsamlich nachzugehen.

Dresden, den 1. Februar 1870.

Ministerium des Innern.  
v. Rosig-Walwig.

### Tagesgeschichte.

Dresden, 11. Februar. Ein heute bei der zweiten Kammer eingegangenes königliches Decret bestimmt, daß der Schluß der Kammeritzungen am 19., der feierliche Schluß des Landtags am 21. Februar erfolgt.

Das Dresdner Journal schreibt unterm 9. Febr.: „In Bezug auf die in Nr. 39 der Dresdner Nachrichten enthaltene, aus der Constitutionellen Zeitung entlehnte Nachricht, daß man sich, nachdem von Seiten des Ministeriums des Innern für die Gensdarmarie eine neue Kopfbedeckung gewünscht und auch die Pischehaube dabei in Betracht gezogen worden sei, bei der Ausführung für die Form der österreichischen Dragonerhelme entschieden habe, hat die D. A. Z. betreffenden Orts Erkundigungen eingelegt und erfahren, daß diese Nachricht vollständig unrichtig ist und eine wesentliche Aenderung in der Form der jetzigen Gensdarmariercasquets nicht beabsichtigt wird.“

Waldheim, 9. Februar. Am gestrigen Abend gegen 1/6 Uhr entstand in den Räumen des hiesigen Schießhauses, man sagt in Folge einer schadhaften Esse, eine Feuersbrunst, welche das ziemlich umfangreiche, viel Holz enthaltene Gebäude binnen kurzer Zeit vollständig einäscherte. Die rasch herbeigeeilte Turner-, sowie nädtische Feuerwehre, denen sich für kurze Zeit die Löschmannschaften der Strafanstalt, an dessen unmittelbarer Nähe die Brandstätte war, zugesellte, konnte wegen des raschen Umfingreifens der Flammen wenig thun. Die ziemlich isolirte Lage des Hauses, sowie gänzliche Windstille ließen eine weitere Verbreitung der Flammen nicht befürchten. Neben vielem Mobiliar, Betten u. s. w. soll auch eine nicht unbedeutende Summe Geld den Flammen zum Opfer gefallen sein. Da an demselben Abende in dem nun eingäscherten Locale ein Abonnement-Concert des Musikdirectors Burchardt aus Mittweida stattfinden sollte, so wäre jedenfalls grenzenlose Verwirrung entstanden, wenn das Feuer in den späteren Abendstunden ausbrach.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall wird aus Borna gemeldet. Am Abend des 8. Februar in der 10. Stunde wurde die 82jährige Wittve des Oberhofgerichtsraths von Zobel in ihrer Wohnung hinter dem Ofen liegend, beinahe bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, todt aufgefunden. Jedemfalls hat dieselbe Petroleum aus einer Flasche in die Lampe gießen wollen und ist damit dem Feuer zu nahe gekommen, zu welcher Annahme die vorliegenden Umstände vollkommen berechnen.

Berlin. Einer Mittheilung des Polizei-Präsidiums zufolge hat ein Bürger hiesiger Stadt (Dr. Stroussberg) für seine durch die strenge Winterkälte hart betroffenen bedürftigen Mitbürger 500 Klaftern Birkenholz zur unentgeltlichen Vertheilung überwiesen. Seiner Bestimmung nach können 4000 hiesige Einwohner, welche eigene Wohnung haben, je 1/2 Klafter Birkenholz oder nach ihrer Wahl 1/10 Haufen Torf empfangen. Außer den Brennmaterialien werden, zur Deckung der Transportkosten, 5 Sgr. baar gezahlt. Derselbe Wohl-

thäter hat in der am Schiffbaudamm gelegenen Markthalle, in der ehemaligen Artillerie-Verhütte und in dem vor dem Rosenhaler Thore belegenen neuen Viehmarkte Speise-Anstalten eingerichtet, in welchen vom 10 d. M. ab während der Dauer der gegenwärtigen kalten Witterung täglich 3mal warme Fleisch- und Gemüse-Suppe unentgeltlich verabreicht wird. Die Zahl der bei jeder Mahlzeit zur Vertheilung kommenden Portionen ist in jeder Anstalt auf je 1200 Portionen festgesetzt, so daß im Ganzen täglich 10,800 Portionen verabreicht werden können.

Das Städtchen Havelberg ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Die Flammen griffen bei dem furchtbaren Winde so furchtlich um sich, daß die Einwohner den Kopf verloren, zu Wüthen aufhörten und nur sich und ihre Habe retteten. Das ganze Städtchen wäre abgebrannt, wenn nicht die Berliner Feuerwehre unter dem Commando ihres Directors Scabell mit der Eisenbahn zur Hülfe geeilt wäre. Sie traf 12 Stunden nach Ausbruch des Feuers ein und arbeitete 12 Stunden mit unvergleichlicher Ausdauer und Geschicklichkeit. 83 Häuser liegen in Asche, 700 Personen sind obdachlos. Die Berliner zeigen sich sehr hülfreich, die Börse übersandte in der ersten Stunde 5000 Thlr.

Wenn eine Partei etwas ausrichten will und zwar nicht durch die Häufe, so gehört dazu etwas Geist, etwas Geld (je mehr von beiden, desto besser) und eine gute Organisation. Um sich das zweite und dritte zu verschaffen, tagten etwa 250 Vertrauensmänner der national-liberalen Partei Norddeutschlands in Berlin. Es wurde sofort ein Landauschuß zur politischen Leitung der Partei gewählt und durch Zeichnung eine Parteilasse von 4000 Thln. gegründet. Durch Beiträge der Partei soll die Kasse wachsen. National-liberal nennt sich die Partei, weil ihr oberster Grundsatz ist, bei jeder politischen Frage die nationale Seite zu prüfen und darnach sich zu entscheiden. Ueberall tritt die Partei für den nationalen Gedanken ein, d. h. für das, was für ganz Deutschland nützlich ist.

„Unser täglich Brod giebt uns heute!“ beten die Wiener jetzt eifriger als sonst. Sie verstehen darunter die Zeitungen, die jetzt zum täglichen Brod gehören. Sämmtliche Echer haben nämlich, weil sie die verlangte Lohnerhöhung nicht erhalten haben, den Druckereien gekündigt und die Arbeit eingestellt. Es kann nur noch mit wenigen Getreuen und mit den Lehrlingen gearbeitet werden. Die Eigenthümer der Zeitungen haben sich daher entschlossen, ihre Blätter nur mit einer Seite Text und den Inseraten erscheinen zu lassen und denselben eine gemeinsam zu redigirende „gemeinschaftliche Beilage der vereinigten Wiener Blätter“ beizufügen. Jedes Blatt hat sich bei Strafe von 2000 fl. verpflichtet, dieses Uebereinkommen zu halten.

Wien. Dr. Reichbauer hat am 7. Februar im Abgeordnetenhaus den Antrag wegen Aufhebung des Concordats und Einführung der Civilehe eingebracht, und dasselbe Haus, welches im Jahre 1867 den



gleichen Antrag Mühlfelds ad acta legte und den letzteren selbst als einen „unverbesserlichen Schwärmer“ bezeichnete, erhob sich fast vollständig, um den Antrag zu unterstützen. Selbst Gistra, der seinerzeit den Mühlfeldschen Antrag für nicht opportun erklärte, erhob sich zu Gunsten desselben. In Mühlfelds ernste Züge würde sich ein bitteres Lächeln gemischt haben, wäre er Zeuge der gestrigen Scene im Abgeordnetenhaus gewesen. Traurige Erfahrungen hätte aber letzteres sich und uns ersparen können, wäre es im Jahre 1867 für Mühlfeld eingestanden. Heute wird es gewiß doppelte und dreifache Mühe kosten, was damals leicht zu erreichen gewesen wäre.

Am 7. Februar Abends hat Paris noch einm. Barricaden gesehen Sie wurden zu Ehren Rocheforts gebaut. Als er eine republikanische Versammlung in der Vorstadt Belleville betreten wollte, um zum Aufstand aufzufordern, wurde er verhaftet und ins Gefängniß geführt. Er widersezte sich nicht, aber ein Polizeioffizier erhielt einen Schuß in die Brust. Die Republikaner plünderten einen Waffenladen und bauten 8 Barricaden. Die Polizisten und Stadtsoldaten nahmen sofort ohne Blutvergießen die Barricaden, die kaum vertheidigt wurden und alles war aus, nachdem 200 Männer verhaftet worden waren. Minister Ollivier meldete persönlich diesen raschen Erfolg in der Kammer und setzte hinzu: Wollten wir brutal vorgehen, so hätte der Aufstand keine 5 Minuten gedauert.

Die Polizei in Paris hat kurzweg die Revolutionen (wenigstens die öffentlichen Versammlungen) für drei Tage verboten. Als die Aufständischen in der Nacht auf den 9. Februar in der Straße Oberkampf dennoch noch einmal Barricaden bauten, drang ein Bataillon vor und nahm die Barricaden, ohne einen Schuß zu thun. Die Vertheidiger hatten nur ein paar Revolver abgefeuert, die Räubersführer und die Bewaffneten wurden verhaftet. Nachts vorher hatten die Polizei-Sergeanten nur mit Degen und Todtschlägern gearbeitet, aber nachdrücklich; denn es gab viele blutige Köpfe. — Auch in Marseille hat es Unruhen gegeben.

Clement Duvernois in Paris gibt unter seinem Namen eine Blumenlese der Reden der Republikaner in öffentlichen Versammlungen. Kaiser Napoleon wurde täglich mit einem Häuptling der Wilden, sein Minister Ollivier mit Judas Ischarioth verglichen. Monsieur Milliere sagte wörtlich: Das Volk hat zwei Feinde, der erste (Napoleon) ist in der Auflösung begriffen, er ist versaut; der zweite ist die Bourgeoisie, d. h. die Leute, die etwas besitzen. Flouren, der Freund Rocheforts sagte, er wolle von den Banditen, mögen sie nun von Corsica oder anderswoher kommen, nichts mehr wissen; seine früheren Freunde Bancel und Favre nennt er Elende, und als Schneider, der Präsident der Kammer, genannt wurde, rief er: Hängen wir ihn auf! In 30 Versammlungen wurde berathen, wie man den Kaiser ums Leben bringen könne, und auf einem Banquet in Saint-Monde brachte man einen Trinkspruch auf die Kugel aus, die dem Kaiser ein Ende machen werde.

Die Welt ist mit einem entseztlichen Actenstücke überrascht worden. Mit einem Fluche hebt es an, mit einem Fluche hört es auf. „Verflucht, verflucht, verflucht“ — einundzwanzigmal hinter einander verflucht werden Millionen braver, gottesfürchtiger Menschen und Christen. Ihr einziges Vergehen besteht darin, nicht unbedingt für richtig und wahr zu halten, was die Curie in Rom zu glauben vorschreibt. „So Einer sagt: die wahre Kirche Christi, außerhalb deren Niemand selig werden kann, sei eine andere, als die eine heilige katholische und römisch-apostolische — der sei verflucht.“ Wer ist's, der so flucht? Es ist der in 21 Canones oder Glaubenssätze verwandelte Syllabus, ein Actenstück, das so eben von der Curie dem Concil in Rom zur Annahme vorgelegt und von der Allgemeinen Zeitung in Augsburg zur Kenntniß der gebildeten Welt gebracht worden ist. Hunderte von Bischöfen der katholischen Kirche selber protestiren dagegen, daß diese entseztlichen Sätze und Flüche zu Glaubenssätzen der Kirche erhoben werden sollen; wir werden sehen, mit welchem Erfolg. Fast jeder einzelne Satz erklärt dem Rechtsstaate, dem religiösen Frieden und der modernen Gesellschaft den Krieg und schleudert ihnen seinen Fluch ins Gesicht.

## Die goldene Hochzeit.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Auguste griff nach der einzigen, freilich recht gebrechlichen Stütze, die sie ihm darbot, ihrem Großvater; denn was konnte der alte, schwache Mann für sie thun? Aber auch Wilhelm wollte sich an seinen Großvater wenden, ihn für die Partie erwärmen und das war ein Mann, der nöthigenfalls der Großmutter Augustens die Waage hielt und ein Wort zu sprechen wußte, was ihm ein Zweiter nicht nachthat. Der alte Sauer hatte denn auch die Mittheilung seines Enkels zur freudigen Ueberraschung desselben, ganz anders aufgefaßt, als der alte Köstel.

„Teufelsjunge!“ hatte er lachend ausgerufen, „bist dort 'rumgestrichen wie die Kage um den heißen Brei, und ich hab' nichts gemerkt! Also die alte Köstel-Großmutter will die Spähne machen? Und die Gustel soll einen Fleischer heirathen? Na, da müssen wir vorerst mit ihr die Strammtage ziehen. Ihr, sind wir nicht ordentliche Leute?“ warf sich der alte Sauer in die Brust, „und bist Du nicht mein Enkelkind? Deine Mutter hat Dich nicht hinterm Baume aufgezogen; na, warte nur, der will ich die Leviten lesen!“

„Aber Großvater!“ sagte Wilhelm besorgt, „thu nichts im Bösen, da wirds noch viel schlimmer und ich bekomme sie erst recht nicht.“

„Was verstehst Du davon, Grünschnabel!“ war des Alten derbe Antwort, „mit der Pickelflöte hat man bei der mein Lebtag nichts geschafft; wenn man nicht gleich die Bassgeige aufspielt, da rührt sie keinen Fuß, aber ich will der Alten ein Stücklein spielen! So ein Schimpf, uns das Mädel zu verweigern!“

Und als sein Enkel noch immer ängstlich drein sah und daran dachte, was er nur eigentlich ingerührt habe, da sagte ihn der Alte mit Sicherheit: „Sei nur still, Wilhelmchen, mit der Köstel-Großmutter wirst Du nicht fertig, da muß einer Haare auf den Zähnen haben, wie ich.“

Der junge Mensch sah mit komischer Bewunderung auf den Mund des Sprechenden und der Alte sagte lachend:

„Du meinst, ich habe kaum noch Zähne, geschweige denn Haare darauf, na, Du wirst schon sehen, daß Dein Großvater ein ganzer Kerl ist, sei nur ruhig, Wilhelmchen!“ Und Wilhelm fühlte sich durch diesen Zuspruch unendlich sicher und glücklich.

Am andern Tage war wirklich der alte Köstel festlich angezogen worden; man hatte ihn geschmückt, seine Kinder und Enkel hatten Bouquets und Kränze gebracht, denn er war nun einmal ein Jubilar und sollte mit seiner alten tüchtigen Hausmutter heute die goldne Hochzeit feiern. Er hatte es sich gefallen lassen, als ob es ihm etwas Fremdes und Unbegreifliches sei und als habe er von seiner Enkelin nicht das Mindeste erfahren.

Aber als man ihm von der Kirche gesprochen, wo er sich noch einmal einsegnen lassen müsse, hatte der gebrechliche Mann dagegen entschieden protestirt und zum ersten Male wider einen Willen und ein Lebenszeichen von sich gegeben.

Er hatte gemeint, daß er jetzt keinen neuen Segen mehr brauche, es würde so lange nicht mehr dauern, und der alte Segen wäre gut gewesen und hätte bis jetzt vorgereicht; und dieß hatte er in seiner jarstischen gemüthlichen Weise gesagt, wie sie ihm in jüngeren Jahren eigen gewesen. Als man ihn aber immer lebhafter zusehete, hatte er sich mit der Schwäche seiner Beine entschuldigt, und doch lief der Alte jeden Tag zweimal soweit in seinen Garten, zu seinen Bienen, das waren freilich auch seine einzigen Schätze. Man hatte ihm nun einen Wagen besorgen wollen, aber davon hatte er erst recht nichts wissen wollen: er sei bei der ersten Trauung mit seiner Alten gelaufen und in einen solchen Karren brächte man ihn lebendig nicht hinein.

Man konnte mit seinem Eigensinn, wie man ihn nannte, nichts schaffen, und zum ersten Male gewährte seine Familie, daß in dem Alten doch noch nicht alles Geistesleben erstorben war. Aber als der alte Köstel mit seiner Enkelin einen Augenblick allein war, da lächelte er ganz verschmigt und sagte: „Siehst Du, Gustchen, daß thue ich Alles Dir zu Gefallen, ja, ja, Dein alter Großvater wirds schon durchsetzen, aber still“ — denn jetzt trat wieder die Großmutter herein.

Diese besonders war von der Weigerung ihres Mannes ganz außer Fassung und unglücklich. Sie hatte es so schön gefunden, noch einmal in die Kirche zu wallfahrten und sich vom Pastor etwas Schönes sagen zu lassen, daß die goldenen Hochzeit so lange ehrlich zusammengehalten, in Krieg und Friedenszeiten, und nun hatte ihr der Alte, der sonst nie eine Weigerung äußerte, einen Strich durch die Rechnung gemacht, und man hatte doch Alles so hübsch arrangirt, ohne ihn vorher zu fragen, weil sich ja seine Einwilligung von selbst verstand.

Was das Schlimmste war, es gab noch ein Jubelpaar in der Stadt, das die goldene Hochzeit zu gleicher Zeit feiern wollte, und das waren noch dazu die Jugendfreunde aus der frühesten Zeit und mit denen man im täglichen Verkehr stand — der alte Sauer und seine Frau, die Großeltern Wilhelms. Die Mutter Köstel schickte auch augenblicklich nach dem Festgenossen, dem alten Sauer, ließ ihm die Weigerung ihres Alten verkünden und ihn zu Hilfe rufen, er würde gewiß über den alten Freund noch das Beste vermögen und ihr damit keinen kleinen Gefallen erweisen.

Der Fleischer schmunzelte drob nicht wenig, das paßte in seinen Kram. Schnell war die Pflöze gestopft, und noch im Schlafrock segelte er mit langen Schritten hinüber zu dem widerspenstigen Freunde, den er schon ohne viel Federlesens zur Raison und zur Jubelfeier bringen würde.

Der zweite Jubilar war, im Gegensatz zu dem gebrechlichen ersten, wie wir schon aus dem Gespräch mit seinem Enkel entnommen, ein noch rüstiger, straffer Mann; er trug seinen Kopf gerade auf den Schultern, schritt noch munter und kraftig einher, und wo jener gar keinen Antheil mehr an der Außenwelt nahm, nahm dieser daran nur zu viel. Er hatte sein Fleischergeschäft seinem Schwiegerjohn übergeben und nun viel freie Zeit, da durfte ihm denn auch keine Stadtheuigkeit entgehen und mit seiner derben, schonungslosen Zunge zerräderte er manchen guten Ruf. Dabei meinte er's nicht böse, er hatte nur nichts zu thun, und so mußten die sorgfältig aufgesparten Fehler Anderer herhalten, ohne daß er je bedachte, daß er selbst ein arger alter Sunder sei.

Aber nicht nur, daß seiner zarten Theilnahme, seinen plumpen Fleischerhänden wenig Stadtheuigkeiten entgehen konnten, auch den politischen Horizont verlor er nicht aus den Augen. Er war jetzt auf dem Kriegsschauplatz so gut zu Hause, wie auf seinem Kartoffelacker und rüttelte gewöhnlich mit Schlachtberichten den alten Köstel etwas auf, daß sich dann die beiden Freunde in alte Zeiten verloren und statt von den Schlachten der Gegenwart von der Schlacht an Ragbach plauderten.

Des Fleischers Frau war früher sehr hübsch gewesen, aber auch sehr einseitig; von der ersten Eigenschaft hatte sie mit den Jahren sichtlich viel eingebüßt, von der letzteren aber desto weniger, und darum war die Schönheit so schnell umgeschlagen, daß man von



ihr nicht die leiseste Spur fand. Sie brauchte nur den Mund aufzuthun und es kam auch schon eine Albernheit heraus, vielleicht hatte sie ihr Mann vollends dumm gemacht, denn er machte jedes ihrer Worte lächerlich und verspottete ihre Dummheit in seiner besten Fleischermanier am meisten; dann wußte sie nichts besseres zu thun, als ihr Taschentuch zur Hand zu nehmen und schrecklich aber

leise zu weinen. Sie schien langsam und träge zu sein, und selbst wenn sie sprach, konnte ein guter Trinker zwischen einer und der nächsten Silbe, ohne sich zu verschlucken, eine ganze Flasche Bier austrinken, und dabei drehte sich ihre Unterhaltung doch nur um ihre Schweine, wie die „Gedieg“ hätten und wie sie wohl auf 300 Pfd. Schmeer kommen würden. (Fortf. f.)

## Holz-Auction.

Mittwoch, den 23. Februar, von früh 10 Uhr an,  
sollen im Kirchenholz zu Blankenstein über 100 Stämme von 7—18 Zoll Stärke, gegen 30 Nadelhausen und 6 Scheitklastern an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

Die Verwaltung daselbst.



## Auction von Oldenburger Milchvieh.

Am Freitag, den 13. Februar, Mittags 12 Uhr,

lassen Unterzeichnete einen großen Transport ganz hochtragender Oldenburger Kühe und Kalben, sowie junge Zuchtbullen und halbjähriger Kalber beim Gastwirth **Werner, Scheunenhöfe in Dresden** öffentlich versteigern.

Oberhammelwarden, am 10. Februar 1870.

Köster u. Stege.

## 200 Thaler Kirchengeld

sind sofort auszuleihen.  
Wilsdruff.

Pegler, Kirchenvorst.

## Lager

### fertiger Düten und Cigarrenbeutel,

1000 Stück von 4 Ngr. an;

Bleistifte, a Dgd. von 1 Ngr. an;

Bilderbogen, a Buch von 6 Ngr. an;

Briefpapiere, a Buch von 10 Pf. an;

Couverts, 25 Stück von 6 Pf. an;

Schieferplatten a Dgd. von 7 Ngr. an;

Schieferstifte, bunt, 1000 Stück 26 Ngr.;

Schreibebücher, a Dgd. 6 und 7 1/2 Ngr.;

Schreib-, Düten- & Pack-Papiere,

a Ries von 1 1/10 Thlr. an.

Alle in dieses Fach einschlagende Artikel für Wiederverkäufer

billigst bei

**Julius Hesse,**

sonst **Buchler & Comp.**

Dresden, große Brüdergasse Nr. 20,  
gegenüber der Sophienkirche.

## Gestreifter Drillich

zu Julet und Matrasen, 7/8 breit in Baumwolle 5 Ngr., in Halb-  
leinen 6 Ngr., 3/4 breit rein Leinen 9 Ngr.

## Hemden-Flanells,

in allen Farben, 3/4 breit, 10 Ngr.

## Seidene Taschentücher,

größte Sorte und allerbeste Qualität, Werth 1 1/2 Thlr. bis 2 Thlr.  
für 1 Thlr. im

Bazar, Dresden, Schreibergasse 1a. 1 Tr.

## C. A. Schoebel's

## Magen-Bitter

ärztlich und chemisch geprüft.

Das sicherste Hausmittel gegen Magenübel, Magensäure, Ma-  
genschwäche, Leibschneiden, Diarrhoe, bei Ueberfüllung des Magens  
von schweren Speisen u. s. w.

Lager in Flaschen à 4 und 7 1/2 Ngr. hält

**Bruno Gerlach.**

## Hausverkauf.

Ein auf der Berggasse in Wilsdruff befindliches Haus steht un-  
ter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres theilt mit die Ex-  
pedition dieses Blattes.

## Alle Gattungen Uhren

werden zu den billigsten Preisen verkauft  
ebenso

## Reparaturen

gewissenhaft und reell unter Garantie ausgeführt  
bei

**Theodor Winter,**

praktisch gebildeter Uhrmacher.

Wilsdruff, am Markt.

## Schreib- und Brief-Papiere,

## Briefcouverts

empfehlen

die Druckerei dieses Blattes.

Was der erprobte und tüchtige Arzt empfiehlt, ist Bürgschaft  
für den Kranken.

Endesgefertigter giebt hiermit der leidenden Menschheit kund,  
daß er den **Mayer'schen**

## weißen Brust-Syrup

in sehr vielen Krankheiten der Respirationsorgane, wie veralteten  
Lungenkatarrhen u. mit dem besten Erfolge angewendet habe.

Kamenitz a. d. Linge in Böhmen.

**Dr. Novak,** Stadt-Physikus.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. zu haben bei den Herren  
**Th. Ritthausen** und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und bei Herrn  
**C. E. Schmorl** in Meissen.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik  
von **Franz Stollwerck u. Söhne** in Köln sich für die Reinheit ihrer  
Waaren verbürgt und ihre Fabrication unter sanitätspolizeiliche  
Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden  
Rohmaterialien und Ingredienzen sowie auch die fertige Waare ana-  
lysiert werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolate,  
d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869.

**Dr. Herm. Bohl,**

Königl. Regierungskommissar und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthe Chololaden sind stets vor-  
rätzig in **Wilsdruff** bei Conditior **C. N. Sebastian, Tha-  
randt** bei Apoth. **V. Bad.**

## Samen-Catalog,

die gangbarsten Blumen- und Gemüsesamereien enthaltend, für  
deren Frische und Echtheit garantirt wird, versendet auf vor-  
tosfreie Anfrage gratis und franco die Samenhandlung von

**C. Wilhelmi in Dresden,**

Pragerstraße No. 12.

## Agenten-Gesuch.

Für die von mir vertretene Norddeutsche Hagel-Versicher-  
ungs-Gesellschaft zu Berlin (Gegenseitigkeits-Gesellschaft) suche  
ich tüchtige und thätige Agenten und erbitte baldigste Einsen-  
dung frankirter Anmeldungen mit Angabe des Geschäftszweigs  
des Bewerbers und etwaiger Referenzen.

Dresden, den 8. Februar 1870.

Der General-Agent  
Advocat **Dr. Spiess.**

Jungen Menschen, die Lust haben, eine Profession zu  
erlernen, werden stets Lehrherren nachgewiesen im Dienstnach-  
weisungsbureau von **F. Tannenberg** in Wilsdruff.

Gesucht werden Knechte, Mittelknechte, Pferdejugen  
Mägde, Haus- und Amdermädchen durch das Dienstnach-  
weisungsbureau von **F. Tannenberg** in Wilsdruff.

## Verbot.

Alles Fahren, Reiten und Pferdeführen auf meinem Fußwege  
am Mühlgraben entlang, wird hiermit bei 10 Ngr. Strafe zur  
Ortsarmenkasse, verboten.

Klipphausen, am 8. Februar 1870.

**Gustav Ritter,** Mühlenbesitzer.





➔ Heute Dienstag, den 15. Februar, ➔

# Karpfenschmaus im Gasthose zu Grumbach,

wozu freundlichst einladet

E. Engelmann.

## Gütiger Beachtung empfehle ich:

Real Edinburgh Scottines,  
New. Edinburgh Shorties,  
Nord. Kräuter-Heringe,  
Marinirte Rauch-Heringe,  
- Amerik. Lachs,

Marinirte Amerik. Makrelen,  
Russ. und franz. Sardinen,  
Elbinger Bricken, Weser Lachs,  
Kieler Sprotten, marin. Heringe,  
Geräucherten, marin. u. gebratenen Aal,

Holländ. und pommersche Pöklinge,  
**Ingber-**, Senf- und Paprica-Heringe,  
Hering-Roulade und nord. Anchovis,  
Geräuch. Heringe, Brab. Sardellen,  
Stralsunder Bratheringe.

Salami-, Cervelat-, Mett-Wurst,  
Trüffel- und Sardellen-Wurst,  
Frankf. Brüh- und Appetit-Wurst,  
Pommersche geräuch. Gänsebrüste,  
Hamburger Rauchfleisch.

Maccaroni Napoli (ächt italienische),  
Deutsche Maccaroni in Schoten,  
Ital. Parmesan- u. Schweiz. Kräuter-Käse,  
Aecht ostind. Tobiacco-Sago,  
Franz. Gellatine, roth und weiss,  
Hamb. Caviar, franz. Capern,  
Engl. Porter und Ale,  
Bock von Naumann in Dresden,  
Band-, Krausen-, Faden-, Stern- und  
Buchstaben-Nudeln,

Lampertsüsse, Citronen, Apfelsinen,  
Traubenrosinen, Datteln, Feigen,  
Amerik. Tomatoes (eingel. Früchte),  
Span., franz. und deutsche Weine,  
Slibowitz Genever, Cognac, Rum, Arac,  
Chin. Thee's, Mexicanische Vanille, Ceylon-  
Canehl.

Düsseldorfer Mostrich,  
Aecht russ. Sarepta-Senf,  
Möskauer Zuckerschoten,

Cigarren-Pfeifen mit und ohne Stereoscop  
in Auswahl.  
Türkische und ungarische Tabake.

**Wilsdruff.**

**W. T. Mühlbach,**

**Frühstück-Local & Weinstube.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste An-  
zeige, daß ich mich hier als

## Klempner

etabliert habe.

Ich bitte daher um gütiges Vertrauen, welches ich mir bei  
Anfertigung von allen in mein Fach einschlagenden Artikeln durch  
solide Ausführung zu bewahren suchen werde.

Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum auf mein reichhal-  
tiges Lager von Kocheschirren, Lampen in allen Gattungen, Pe-  
troleum, Solaröl, Schirmen, Lichtteller, Cylinder und  
Dochte in allen Größen zu den billigsten aber festen Preisen, auf-  
merksam.

**Wilsdruff**, den 14. Februar 1870.

Hochachtungsvoll

**Theodor Kühne,**

Dresdner Straße

bei Herrn Julius Richter.

➔ Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß  
ich jetzt bei meinem Sohne, dem Klempner Th. Kühne,  
Dresdner Straße, wohne.

Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu  
bewahren.

Hochachtungsvoll

Friederike Kühne, Hebamme.

Sonntag, den 20. Februar

## Jugendball in Hühdorf,

wozu ergebenst einladen

die Vorsteher.

**Gasthaus Groitzsch.**

Mittwoch, den 16. Februar

humoristische

## Gesangsunterhaltung

von dem Muldenthaler Männerquartett  
aus Roszwein.

Programm neu.

Anfang 8 Uhr.

NB. Der Saal wird geheizt.

**Schüßengesellschaft Wilsdruff.**

Mittwoch, den 16. Februar

Bierabend im Rathskeller.

## Erholung.

Dienstag, den 15. Februar

## Damenabend

(mit besonderen Arrangements.)

Beginn 8 Uhr.

Die Vorsteher.

Berichtigung.

In dem Inserate der letzten Nummer: „Zur Erwiderung“ ist  
statt „Guts herrschaft“ zu lesen: „Gutsverwaltung“.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Freitag, den 18. Februar

Humoristische

## Gesangsunterhaltung

von dem

Muldenthaler Männerquartett aus Roszwein,

früher fidele Kapelle,

im Gasthause des Herrn Scharfe

in Limbach.

Vorträge neu und gewählt.

Anfang 8 Uhr.

Entree 3 Ngr.

Sonntag, den 19. Februar

Humoristische

## Gesangsunterhaltung

von dem

Muldenthaler Männerquartett aus Roszwein,

früher fidele Kapelle,

im Gasthause zu Klipphausen.

Vorträge neu und gewählt.

Anfang 8 Uhr.

Entree 3 Ngr.

**Rathskeller zu Wilsdruff.**

Sonntag, den 20. Februar

Humoristische

## Gesangsunterhaltung

von dem

Muldenthaler Männerquartett aus Roszwein,

früher fidele Kapelle.

Vorträge neu und gewählt.

Anfang 8 Uhr.

Entree 3 Ngr.

Für die vielfachen Beweise herzlichster Theilnahme während der  
ca. 4 monatlichen Krankheit meiner guten lieben Frau  
**Wilhelmine Therese Mühlbach** geb. Scharfe,  
sowie auch für die so reichliche Blumenspende und ehrenwerthe Be-  
gleitung bei ihrer Beerdigung, sage ich hiermit meinen wärmsten  
innigsten Dank.

Wilsdruff.

Robert Mühlbach,

in Firma W. T. Mühlbach,

Margaretha Mühlbach, als

Paul Mühlbach Kinder.

und sämtliche Geschwister Scharfe.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 11. Februar 1870.

Eine Kanne Butter 18 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 16 Stück und verkauft à Paar 6 Thlr.  
— Ngr bis 7 Thlr. — Ngr.